

nicht *Elke Wieditz* und *Markus Fennert* in den verschiedenen Erwachsenenrollen dieser "Kindertragödie".

'Frühlings Erwachen', vor über 100 Jahren ein Skandalstück über falsche Moral, Erziehung, über Sexualität und deren Erfahrungen damit (Missbrauch, Selbstbefriedigung, Homosexualität, Selbstmord), ist auch heute noch höchst aktuell. Die Botschaft "Geht achtsam miteinander um", hat Thoß packend umgesetzt. Großer Jubel am Schluss. Zu Recht!

Lutz Hesse

The Pirate Queen

Theater unter den Kuppeln,
Leinfelden-Echterdingen

Die Musickenner in den Amateurtheatern sind inzwischen mutiger als viele Profis, deshalb ist das selten gespielte Piraten-Musical der 'Les Misérables'-Autoren bald nach seiner deutschen Erstaufführung in Nordhausen (siehe »musicals« Heft 177, Seite 57) auf einem Hügel bei Stuttgart vor Anker gegangen. Das traditionsreiche Freilufttheater im Ortsteil Stetten hat seine Zuschauer an groß besetzte Musicalaufführungen auf dem Niveau kleinerer Stadttheater gewöhnt. Die diesjährige Produktion erreichte nicht ganz die gewohnte Qualität, was zuallerletzt am großartigen Orchester unter *Peter Pfeiffer* lag – mit einer schönen Harfe, irischen Pfeifen und Cembaloklängen wurde Claude-Michel Schönbergs Musik zwischen irischer Folklore und Barock luxuriös begleitet. Es lag weder an den Effekten – Schneegestöber, ein Kerzenmeer, Nebel, Pyrotechnik und eine tolle Prügelei – noch an raschen Szenenwechseln dank der riesigen Drehbühne oder der Vielzahl von Kostümen. Es fehlte der Inszenierung (*Michael Hartusch*, *Angelika Ambacher* und *Stefanie Hartusch*) einfach am rechten Schwung, was den Abend in die Länge zog; die Piratenchöre und Fechtenszenen wirkten manchmal fast gemütlich statt draufgängerisch, manche der großen 'Riverdance'-Tanznummern starteten nicht so recht

'The Pirate Queen' in Leinfelden-Echterdingen



Fotos: Theater unter den Kuppeln

durch. Das Thema verlangt nach Attacke, nach Überwältigung, nach Spannung – vielleicht muss man die einzelnen Elemente nahtloser zusammenfügen.

Selbstbewusst und mit deutlicher Körpersprache stand *Natalie Schleicher* als Piratin Grace O'Malley im Zentrum, eine agile junge Heldin, die nicht ganz die erforderliche starke Belstimme besaß. Superb, mit allen Höhen, aller Leidenschaft und feiner Lyrik sang dagegen ihr treuer Geliebter Tiernan, *Matthias Tränkle* sollte das eigentlich hauptberuflich machen. Als intriganter Donal war *David Kovacs* einen Hauch zu freundlich und hatte dafür reichlich Schlagler in der Stimme, *Linda Dambacher* war eine elegante, strenge Königin Elisabeth, *Gregor Prust* charakterisierte ihren überheblichen Adlatus Lord Bingham mit Witz und doch höchst bedrohlich. Für manche der kleineren Nebenrollen waren die Songs anspruchsvoller als von ihren Sängern erwartet; vor allem bei den komischen Nummern stieß doch auf, wie stark die Autoren in ihre alten 'Les Mis'-Muster fallen. Mit ein paar peppigen Zutaten könnte man das Stück als Plädoyer für mehr Frauen in der Politik inszenieren – wo bleiben die modernen Regisseure?

Angela Reinhardt

Big Fish

Musical Inc. / Theater im P1,
Johannes-Gutenberg-Universität, Mainz

Als Edward Bloom erfährt, dass seine große Liebe Sandra Narzissen liebt, pflanzt er davon ein gelb leuchtendes Blumenmeer auf ihrem Universitäts-Campus – jedenfalls in Tim Burtons opulenter Verfilmung des, auch dem Musical zugrunde liegenden, Romans von Daniel Wallace. Auf der Uni-Hörsaal-Bühne der Musical Inc. sieht das dann so aus: Zum Song "Narzissen" formiert sich um Edward und Sandra (überzeugend: *Julia Jäger*) das ganz in Schwarz gekleidete Ensemble mit einer Narzisse in den Händen. Die beiden Regisseure *Marie Friedl* und *Florian Mahlberg* machen mit diesem hübschen Einfall aus der (produktionstechnischen) Not eine Tugend, offenbaren aber gleichzeitig, dass 'Big Fish' für eine Laienspielschar eine Nummer zu groß ist.

Denn Andrew Lippas eingängig zwischen Balladen, Country, Funk und Marschmusik angesiedelten Kompositionen und John Augusts einfallsreiches Libretto können ihren Charme eigentlich nur entfalten, wenn die fantastischen Ebenen des Musicals auch optisch unterfüttert werden.

Ein Dialog zwischen Edward und seinem Sohn Will, der immer weniger Verständnis für die Fabulierlust seines Vaters hat, bringt das Dilemma auf den Punkt: "Die Regenbögen deiner Welt möchte ich nicht sehen – bestehen sicherlich nur aus Grau-Abstufungen!" Und so ähnelt 'Big Fish' in Mainz letztlich mehr einer konzertanten Aufführung denn einer Bühnen-Inszenierung.

Denn die Geschichte von Will, der an das Sterbebett seines Vaters geeilt ist, um sich mit ihm auszusöhnen und endlich den Mann kennenzulernen, der wirklich hinter all den Münchhausiaden steckt, die er ihm zeitlebens verzapft hat, ist eine höchst unterhalt-

same Schelmen-Mär zwischen überbordender Fantasie und ernüchternder Wirklichkeit. Das den fehlenden finanziellen Ressourcen und den bühnentechnischen Gegebenheiten geschuldete, allzu minimalistische Bühnenbild von *Safak Sengül* lässt einen nur mit viel eigener Vorstellungskraft in die Abenteuer eintauchen, denen ihre fantasievollen Kostüme schon mehr Raum zur gedanklichen Entfaltung geben. Leider behindert in einigen Szenen zu viel Volk auf der engen Bühne die hübschen Choreografien von *Isabelle Jegotka* und *Jessica Gleisberg*, die auch, zusammen mit *Antonia Regis* und *Lisa Platz*, selbst gekonnt das Tanzbein schwingen. Ein Ergebnis der zwar verständlichen, aber nicht gerade ziel führenden Absicht, möglichst vielen Musical-Begeisterten die Chance eines Auftritts zu geben. Und das sonst so souveräne Orchester (Leitung: *Nicolai Brenner*) zeigte bei der Ouvertüre und dem Pausen-Zwischenspiel ungewohnte Unsauberkeiten. Dass man trotz dieser Widrigkeiten bei der Stange blieb, ist vor allem dem – wie immer – enthusiastisch aufspielenden Ensemble zu danken. Straff und einfühlsam von der Regie geführt, gelingen ihm wunderbare Momente wie der schmissige Stepp-Tanz zu "Rot, Weiß, Blau" und die zu Tränen rührende Begegnung von Edward (*Peter Frese*) und der Hexe (*Daniela Stünkel*). Frese und Stünkel sind es auch, die schauspielerisch und gesanglich dem Abend die Sahnehäubchen aufsetzen, der frenetisch beklatscht wurde: Nirgendwo flippt das Publikum so aus, wie in Mainz. Man fühlt sich fast wie in der Fan-Kurve bei einem Fußballspiel.

Rolf-Ruediger Hamacher